

TRAUER IM GESPRÄCH



Katholische Kirche
Pastoraler Raum
Wadern



Vorstellungen und Praxis rund um Tod und Trauer befinden sich im Wandel, auch in der Frage der Bestattung. Eine Gruppe von Seelsorgern und Bestattern im Pastoralen Raum Wadern möchten sich gemeinsam diesen Veränderungen stellen. In dieser kleinen Broschüre beantworten sie einige Fragen und möchten damit einladen, sich mit dem Thema Tod und Trauer auseinanderzusetzen.

Im Gespräch mit zwei Bestattern

Im Gespräch mit einer Bestatterin und einem Bestatter.

In diesem Gespräch stellten sich Sybille Linnebach und Bernhard Gasper den Fragen von Rainer Stuhlträger und Karin Ebert.

Stuhlträger: Wir sitzen heute hier mit zwei Bestattern zusammen, mit Sybille Linnebach - Bestattungshaus Schmitt aus Weiskirchen - und Bernhard Gasper aus Bachem, um etwas von ihnen über das Thema Sterben, Tod und Trauer zu erfahren.

Die erste Frage geht an Sybille: Was macht denn eigentlich eine Bestatterin?

Linnebach: Also die klassischen Tätigkeiten, die zu meinem Beruf gehören sind: Einsargen, Versorgung des Verstorbenen, die Überführung des Verstorbenen, Erledigen der Formalitäten und die Gestaltung der Trauerfeier. Total wichtig ist, dass die Angehörigen sich vom Tag des Verlustes an gut aufgehoben fühlen und für die Zeit bis zur Beerdigung immer einen Ansprechpartner haben. Im ersten Gespräch suchen wir nach individuellen Möglichkeiten, wie diese schwere Zeit zu meistern ist, was gebraucht wird: eine Verabschiedung zu Hause oder eine Verabschiedung am Sarg in unseren Räumlichkeiten, im Krematorium oder später am Friedhof. Natürlich ist es auch wichtig, die richtige Bestattungsform zu finden. Folgende 3 Begriffe haben

wir auf unserer Homepage: beraten, begegnen, begleiten. Diese beschreiben das, was mir bei meiner Arbeit wichtig ist.

Stuhlträger: Das hört sich schon mal nach ganz schön viel an. Was ist dir besonders wichtig geworden von dem, was du da tust?

Linnebach: Wichtig ist mir vor allem die Begleitung der Angehörigen. Nach Abschluss des Aufnahmegesprächs sollten die Angehörigen mit einem guten Gefühl nach Hause gehen.

Gasper: Alles, was man in Auftrag gibt, soll zur Zufriedenheit erledigt werden. Das heißt also, dass die Blumengestecke richtig sind, die Traueranzeige in Ordnung ist, dass man mit den Leuten in Kommunikation steht, dass das alles zur Zufriedenheit meinerseits ist und so zur Zufriedenheit der Angehörigen gelingt.

Ebert: Die Leute beraten, ihnen begegnen, sie begleiten, das bedeutet ja eigentlich, dass die Trauernden sehr viel bestimmen können. Ist da eigentlich in dieser kurzen Spanne des Abschiedes genug Zeit für die Trauernden?

Linnebach: Ja genau, heute wird vieles individueller. Es gibt immer mehr Möglichkeiten von Bestattungsformen oder der Gestaltung der Trauerfeier. Da ist vorweg eine gute Beratung für eine individuelle Bestattung schon ganz wichtig. Den per-

sönlichen Weg gemeinsam zu finden, ihn zu begleiten und die Trauernden dabei zu unterstützen.

Stuhlträger: Wie geht ihr denn eigentlich damit um, dass ihr den ganzen Tag mit dem Tod zu tun habt ?

Gasper: Also ich gehe ganz normal damit um. Man soll schon eine Art von Normali-



tät herstellen, also in gewissem Sinne mitleiden. Ich versuche, den Leuten auch die Trauer etwas zu erklären. Der Mensch kann oft nicht loslassen.

Dadurch, dass man sich nicht mit der neuen Situation abfinden kann, ist das immer schwierig. Und das ist auch das, was die Trauer auslöst, meiner Meinung nach. Und dann versuche ich, den Leuten ein bisschen entgegenzukommen, zu sagen: man muss irgendwo loslassen. Man kann vielleicht sagen, der Verstorbene hätte das nicht gewollt, die große Trauer. Jeder will doch nicht lange leiden. Jeder ist irgendwann froh, wenn er seinen Frieden hat. Man kann den Leuten damit auch eine gewisse Stütze geben.

Ebert: Da bin ich etwas anderer Meinung.

Stuhlträger: Trauer ist ein ganz natürlicher Vorgang. Wer liebt, der trauert. Das Wort „loslassen“ passt da für mich nicht. Denn

letztlich geht das doch gar nicht, den geliebten, verstorbenen Mann loszulassen. Ich frage, frage auch was bleibt, wie funktioniert eine tröstende bleibende Verbindung über den Schmerz des Todes hinaus?

Ebert: Meine persönliche Erfahrung ist: Sich mit dem Thema Tod und Sterben wirklich auseinanderzusetzen, nimmt ganz viele Ängste und gibt auch Sicherheit. Das würde ich oft gerne weitertragen, dass die Menschen sich mit dem Thema einfach mehr beschäftigen sollten.

Gasper: Viele sagen ja: Was - Tote begleiten? Nee, das wäre nichts für mich. Wirst du nicht depressiv? - Es ist auch Berufung. Ja, ich glaube diese Einstellung braucht man, wenn man solche Dinge tut.

Stuhlträger: Du hast erzählt, dass heute alles sehr individuell sein muss. Ich glaube, da hat sich in den letzten Jahren etwas sehr verändert. Könnt ihr das bestätigen?

Linnebach: Bei den Beerdigungen, beziehungsweise bei der Arbeit als Bestatter hat sich in meinen Augen sehr viel getan. Es gibt viel mehr Bestattungsformen, und die Gestaltung der Trauerfeier beziehungsweise der Zeit zwischen Tod und Beerdigungen sind einfach sehr viel individueller geworden. Auch die schriftliche Arbeit und die Erledigung der Formalitäten haben sehr zugenommen. Es ist einfach wichtig geworden, die Angehörigen damit zu ent-

lasten und ihnen so viel wie gewünscht einfach abzunehmen.

Stuhlträger: Damit vielleicht ein bisschen Zeit auch für die Trauer da ist.

Linnebach: Genau! Damit in dieser Zeit zwischen dem Versterben und der Beerdigung die Angehörigen Zeit finden um zu trauern und ein bisschen zur Ruhe zu kommen. Trotz des großen Angebotes versuchen wir so viel wie gewünscht zu entlasten. Wir erleben, dass die Angehörigen trotz allem sehr am Funktionieren sind und manchmal erst Wochen nach der Beerdigung den Tod, den Abschied richtig realisieren können.

Gasper: Es hat sich krass viel geändert auf den Friedhöfen, auch durch die Feuerbestattung. Wir haben also mittlerweile Baumgräber, Einzelgräber, Rasengrab, Gräber, in denen zwei beigesetzt werden, die Urnenwand. Die Leute können das Passende dazu aussuchen. Auch die Örtlichkeit der Trauerfeier - es muss eigentlich nicht unbedingt ein sakraler Raum sein. Es kann auch sein, dass man sich im Garten oder zu Hause verabschiedet. Die Feierlichkeiten können die Menschen selbst für sich passend gestalten, musikalisch oder mit verschiedenen Riten, schöne Kerzen brennen lassen, Luftballons steigen lassen, vielleicht sogar wie bei einer Gartenparty mit Sektempfang.

Stuhlträger: Es gibt in diesem Bereich mittlerweile eine unheimlich große Vielfalt. Das bedeutet: Du kannst und darfst

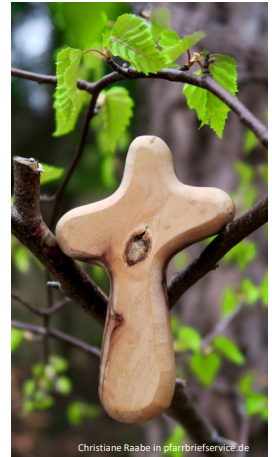
dich entscheiden, aber auch: Du musst nun eine Entscheidung und eine Auswahl treffen.

Linnebach: Unheimlich wichtig ist in diesem Moment ein gutes Beratungsgespräch. Dort über alles zu informieren,

welche Möglichkeiten es gibt. Manchmal ist es gefühlt schon zu viel, aber nur dadurch wird der gesamte Ablauf passend und hilfreich zur Verarbeitung des Verlustes. Wenn ich ein paar Hintergründe kenne, kann ich natürlich gleich das vorschlagen, was zu dem Verstorbenen und den Angehörigen auch passt. Wenn ich an meinen eigenen Opa -er war auch Bestatter - früher zurückdenke, war so ein Beratungsgespräch definitiv einfacher. Es gab nur die klassische Erdbestattung mit dem rituellen Ablauf. Und auch das Schriftliche und alles drum herum hatte ein ganz anderes Ausmaß.

Was würdet ihr denn heute den Angehörigen empfehlen, worüber sollte man sich Gedanken machen?

Gasper: Die Bestattungsmöglichkeiten haben wir ja vorhin schon aufgezählt. Dazu gibt es z.B. die Möglichkeit einer



Christiane Raabe in pfarbriefservice.de

Verabschiedung am offenen Sarg. Oder ins Krematorium mitzugehen, was viele nicht machen. Die Erfahrung hat mir aber gezeigt, dass Menschen, die im Krematorium mit dabei sein konnten, anschließend sagten, dass ihnen das gut getan hat, und dass sie froh waren, dabei gewesen sein zu können. Also Information ist wichtig.

Linnenbach: Einen früheren Austausch über das Thema Tod und Trauer, würde den Betroffenen bzw. den Hinterbliebenen bestimmt helfen. Jetzt schon zu überlegen: Was könnte ich mir vorstellen? Die meisten Leute kommen einfach mit einer enorm hohen Unsicherheit zu uns und sagen gleich, dass sie in diesem Bereich völlig unerfahren sind. Ich kann natürlich verstehen, dass dieses Thema verdrängt wird, aber sterben müssen wir ja doch alle.

Gasper: Wenn er sich vorher mit dem Thema schon auseinandergesetzt hat, ist es leichter. Aber meistens wird es erst präsent, wenn der Tod wirklich da ist. Ich mache mir mit zunehmendem Alter schon Gedanken: Wie kann das ablaufen? Wie kann ich dem Ganzen noch ein bisschen vorbeugen? Wie kann ich meinen Lebensabend gestalten? Ist das Thema in der Familie? Ich habe schon ein bisschen vorbeugt, habe also die Möglichkeit, in einer kleinen Wohnung meinen Lebensabend zu verbringen, ohne dass ich dann Hilfe oder Unterstützung von der Familie brauche. Zur Bestattung habe ich mir

noch keine definitiven Gedanken gemacht hat. Erdbestattung habe ich früher immer gesagt, weil ich noch Feuerwehrmann bin und sehr aktiv war. Dann können mich die 6 Kameraden tragen. Aber mittlerweile ist das anders. Jetzt will ich gerade rein, ohne getragen zu werden. Thema ist, wie bei anderen Leuten auch, die Grabpflege. Wer kümmert sich ums Grab? Wer ist nachher da? Mittlerweile kommt Feuerbestattung auch für mich in Frage.

Linnenbach: Wie meine Bestattung aussehen sollte, das hab ich mit meinem Ehemann schon besprochen. Wenn der Fall morgen eintreten würde, kennt er meine Vorstellungen und trotzdem wäre es mir wichtig, dass es für die Hinterbliebenen, also für meine Familie, meinen Mann und

Verschiedene Bestattungsformen:

Diese verschiedenen Formen von Abschiedsfeiern sind zur Zeit in Begleitung von katholischer Seelsorge im Pastoralen Raum Wadern möglich:

- * Eine Trauerfeier als **Sterbeamnt** (Eucharistiefeier) in der **Kirche** mit anschließender Beisetzung auf dem Friedhof
- * eine Trauerfeier als **Wortgottesdienst**. Dieser kann stattfinden in der **Kirche**, in der **Friedhofskapelle**, direkt am **Grab**, im **Ruheforst**.
- * Auf Wunsch ist **vor der Einäscherung** des Verstorbenen auch eine Verabschiedungsfeier in Begleitung der Seelsorge möglich.



unsere drei Kinder passend ist. Das heißt, wenn für sie eine andere Bestattungsform passender wäre, dann soll das genauso kommen. Weil es für sie passen sollte! Das wäre mir wichtiger, als dass mein eigener Wunsch erfüllt wird. „Bedenkt: Den eigenen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der anderen muss man leben.“

Gasper: Die Angehörigen sollten auch miteinander besprechen, welche Bestattungsart und welcher Bestattungsort für sie infrage kommen, denn der Trauerplatz ist immer ganz wichtig für die Hinterbliebenen und nicht für denjenigen der verstorben ist.

Linnebach: Genau, die eigne Beerdigung sollte man vielleicht auch alle 5 bis 10 Jahre noch einmal neu bedenken. Weil die Lebenslagen sich einfach verändern.

Ebert: So ähnlich, wie bei einer Patientenverfügung. Da schaut man auch immer wieder: Passt das noch ins Leben?

Stuhlträger: Kommt es vor, dass jemand direkt mit dem Thema Vorsorge auf euch zukommt?

Gasper: Ja, es wird immer öfter konkret angefragt. Es gibt ganz verschiedene Gründe, warum die Menschen sich mit Bestattungsvorsorge beschäftigen. Entweder weil sie keine Angehörigen mehr haben oder weil Mutter oder Vater im Seniorenheim sind, das Ende absehbar ist und sie diese Frage vielleicht

vorher in Ruhe klären wollen, oder zur Absicherung von Geldern.

Also hat es Vorteile, wenn man so etwas jetzt macht, und es ist einfach vom Geld her beruhigend?

Linnebach: Ja, beruhigend, weil finanziell alles abgesichert ist, aber auch durch das Gefühl, dass klar geregelt ist, wie meine Bestattung abläuft, zum Beispiel in Situationen, in denen vielleicht kein guter Kontakt zu den Kindern besteht oder es keine Angehörigen gibt.

Ebert: Das Päckchen kann man schon mal auf die Seite stellen. Eine Sache ist schon mal erledigt.

Stuhlträger: Woher erfahren Menschen, dass es eine Vorsorge gibt?

Linnebach: Groß Werbung machen wir eigentlich keine, aber auf Anfrage gebe ich natürlich gerne Auskunft oder wir vereinbaren einen unverbindliches Beratungsgespräch.

Gasper: Nein, Werbung machen wir nicht. Leute in meinem Alter kommen auf mich zu und sagen, wenn es aufs Sterben zugeht, mach du meine Beerdigung. Da sage ich: Okay, wir sind jetzt gleichaltrig, das könnte schon ein Problem werden. Aber trotzdem machen wir die Bestattungsvorsorge, denn wir sind beide Mitglieder in der Innung und haben die Möglichkeit, sie als Treuhand einzusetzen. Wenn wir als Bestatter den Auftrag nicht mehr erfüllen können, kann ein anderer Bestatter den Auftrag genauso weiter erfüllen, wie wir ihn vorgegeben haben. Dadurch ist einmal das Geld gesichert und zum anderen ist garantiert, dass die Bestattung so durchgeführt wird, wie die Person sich das vorgestellt hat.

Stuhlträger: Zum Abschluss: Wenn ihr euch jetzt eine Sache wünschen könntet? Was wäre das?

Linnebach: Ich würde es einfach gut finden, wenn das schwere Thema Tod noch einmal mehr zum Leben gehören würde, wie es z.B. in anderen Ländern gelebt wird, und dadurch die Menschen das Sterben auch besser annehmen könnten. Dass das Thema vielleicht sogar etwas mehr Leichtigkeit bekommt.

Gasper: Mir fällt da eigentlich jetzt keine konkrete Antwort ein.
St: Also wunschlos.

Stuhlträger u. Ebert: Dann vielen Dank an euch für dieses Gespräch.



Gruppenbild von links nach rechts: Barbara Jung, Bernhard Gasper, Bärbel Friedrich, Rainer Stuhlträger, Sybille Linnebach; es fehlen Karin Ebert, Christian Kossmann, Karl-Heinz Mertinitz

Im Gespräch mit der Seelsorge

Im Gespräch mit einer Seelsorgerin und zwei Seelsorgern.

In dieser Runde stellten sich Gemeindeferentin Barbara Jung, Pastoralreferent Rainer Stuhlträger und Pfarrer Christian Kossmann den Fragen.

Beginnen wir mit einer grundsätzlichen Frage: Was macht eigentlich ein Seelsorger/ eine Seelsorgerin?

Jung: Ich teile unseren gemeinsamen Glauben in gestalteten Gottesdiensten, in Glaubensgesprächen, im Dienst mit und für Menschen, ermögliche Räume für Begegnungen für Menschen jeglichen Alters und ihren Belangen;

Kossmann: Hier will ich es mit Gaudium et Spes halten: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ GS 1 Für mich als Seelsorger im priesterlichen Dienst ist es vor allem deshalb auch wichtig, dass dies in der Feier der Sakramente geschieht, da hier der ei-

gentliche Seelsorger, Jesus Christus besonders wirksam ist.

Stuhlträger: Wir sind Lebensbegleiter und -gefährten und helfen den Menschen, dass sie in Kontakt bleiben zu ihren Spirituellen Ressourcen. Als Christliche Seelsorger bieten wir unsere menschliche Beziehung an in der Begleitung, unseren reichhaltigen Schatz der Christlichen Symbole, Texte, Lieder, Formen zur Lebensdeutung und unsere Riten das Leben miteinander rituell zu begehen.

Können sie sagen, was ihren Beruf interessant macht?

Jung: Zunächst, dass ich den Glauben, der immer mehr in mir wächst und mich trägt, mit anderen Menschen zu teilen. Dann darf ich mit den unterschiedlichsten Menschen arbeiten, in den unterschiedlichsten Lebensphasen, bei Höhen und Tiefen des



Lebens eines Menschen, ihnen Stütze und Begleiterin sein. Die Vielfalt der Arbeit und die Kreativität, die die Arbeit mit und für die Menschen mit sich bringt, schöne Überraschungen durch besondere Begegnungen machen für mich den Beruf als Seelsorgerin nicht nur interessant, sondern wertvoll und bereichert mein Leben, insbesondere die Erfahrung , dass Gott mitten drin

ist.

Schauen wir nun konkreter auf die Beerdigung. Was ist das Besondere für sie Seelsorger, als Seelsorgerin bei einer Beerdigung?

Stuhlträger: Den Abschied mit den Menschen so zu gestalten, dass die Angehörigen und Freunde ihre Verstorbenen gewürdigt sehen, dass sie ihre Form finden und diese so begehen können, dass sie ihnen in ihrer oft untröstlichen Situation Halt und Hoffnung geben .

Jung: Halt zu geben, wenn plötzlich alles anders ist, nichts mehr scheint, wie vorher... Halt anbieten, was uns Hoffnung und Trost schenken möchte- unseren Glauben an einen barmherzigen Vater, an ein Leben bei Gott mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen; Halt anbieten, wenn so vieles schwankt....

Kossmann: Das wirkliche Interesse an Seelsorge.

Zu einer Beerdigung gehört oft ein Trauergespräch. Können sie hier beschreiben, wie sie diese gestalten?

Stuhlträger: Erstmal suchen wir telefonisch den Kontakt zu den Angehörigen. Da sind wir dankbar für die gute Zusammenarbeit mit den Bestattern und den Pfarrbüros. Telefonisch wird dann ein gemeinsamer Termin gesucht, oft bei den Angehörigen zu Hause, aber wir können diese Gespräche auch in unseren Räumlichkeiten führen. Und dann setzen wir uns zusammen. Ich lade die Familien oft erstmal ein, über den Verstorbenen zu erzählen, und ich höre viel zu. Vielen Menschen hilft dies in ihrer Trauer sehr, dass jemand zuhört.

Jung: Ich übergebe eine Kerze mit Trostworten für zu Hause oder für das Grab; ich möchte den Verstorbenen mit den "Augen" der Angehörigen kennenlernen: Was hat den Verstorbenen ausgemacht? Was war ihm wichtig im Leben? Welche Leidenschaft, welches Interesse hatte er? Durch dieses Erzählen lebt der Verstorbene wieder auf und ruft manchmal ein Schmunzeln auf die Lippen

Stuhlträger: Da wird viel vom Sterben und dem Tod, dem Abschied, aber auch viel vom Leben erzählt. Wie hat er gelebt und wie ist er aus dem Leben geschieden. Und wie hat die Familie diese begleitet. Jung Besprochen wird dann die Trauerfeier bzgl. dem Abschiedsort, ob Kirche , Lei-

chenhalle oder direkt am Grab, gibt es Lied- und Musikwünsche oder Gebete, wurde ein Anzeige aufgesetzt und ein Spruch zum Abschied gewählt, welche Personen sollen angesprochen werden?

Stuhlträger: Wir schlagen dann unsere Formen vor und suchen gemeinsam eine passende Form.

Jung: Für weitere Fragen stehe ich natürlich zur Verfügung und frage auch, ob es noch was gibt, was ich für sie tun könnte...

Kossmann: Also in Kürze: Kennenlernen, über den Verstorbenen reden, die Hoffnung unseres Glaubens einbringen, organisatorisches klären.

Was sollten die Angehörigen in der Vorbereitung der Beerdigung wissen? Können sie beschreiben, was sie in der Vorbereitung und Durchführung der Bestattung für die trauernden Familien als hilfreich erleben?

Stuhlträger: Für die Familien und Freunde ist es sehr hilfreich, wenn die Verstorbenen noch vor ihrem Tod darüber gesprochen haben, welche Art der Bestattung ihnen wichtig wäre.

Jung: Im Idealfall wurde in der Familie, bzw. mit den Verwandten über die Form und Art der Bestattung gesprochen, damit bei Todesfall dem Wunsch entsprochen werden kann.

Stuhlträger: Oft erleben wir mit den Bestattern eine große Unsicherheit. Da ist die Trauer noch sehr frisch und da müssen gleich viele Entscheidungen getroffen werden. Menschen

trauern verschieden. Manchen hilft es gerade in ihrer Trauer, etwas tun zu können. Diese Trauernden suchen dann gerne Lieder aus, überlegen Texte, überlegen die Einladungen und das Kaffee.

Anderen Trauernden ist alles zu viel, sie brauchen erstmal Ruhe, andere wieder brauchen Raum für ihre Gefühle. miteinander in der Trauer einen guten Weg zu finden,

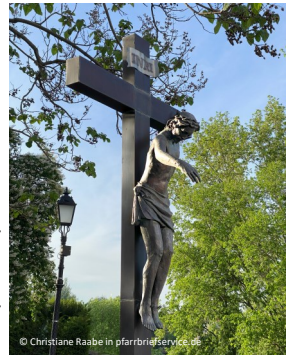
ist das schon manchmal eine Herausforderung.

Jung: Hilfreich sind die Professionalität und Einfühlungsvermögen der Bestatter und deren reichen Erfahrungen. Hilfreich ist auch, sich etwas Zeit zum Nachdenken zu lassen und dann zu entscheiden, also nicht überstürzt zu handeln. Hilfreich ist, das vielfältige Angebot des Abschiedes vor der Beerdigung, durch den Bestatter, der Bestatterin oder des Seelsorgers, der Seelsorgerin

Wie Menschen trauern, das hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Welche Veränderungen stellen sie fest?

Kossmann: Vielfalt und Individualisierung in der Bestattungskultur.

Jung: Durch Corona hat sich die gesellschaftliche Veränderung sehr verstärkt. Wir mer-



© Christiane Raabe in pfarrbriefservice.de

ken, wie die Menschen mit ihrer Individualität wahrgenommen werden möchten. Die Urnenbestattung mit ihren verschiedenen Möglichkeiten hat sich bei uns durchgesetzt. Alte dörfliche und kirchliche Trauerkulturen werden immer weniger. Das Sterben und die Trauer werden aber auch immer mehr professionalisiert.

Stuhlträger: Da die Menschen so verschiedenen sind, haben sich die Formen auch unserer christlichen Beerdigung verändert.

Jung: Zunächst die unterschiedlichsten Grabstätten Urnenwand, Urnenbeisetzung unter einem Baum, Rasengrab, Ruheforst, dann wird zunehmend Beisetzung im engsten Familienkreis, direkt am Grab seit der Pandemie gewünscht. Ein weiteres ist mittlerweile auch in dörflichen Gegenden

Stuhlträger. Wir können nun verschiedene Formen aber auch verschiedene Personen anbieten, die die Menschen seelsorglich auf diesem Weg begleiten. Wir sind ein Team: Neben den bisherigen Priestern und Diakonen auch Frauen, Männer in pastoralen Berufen und auch vereinzelt Ehrenamtliche, die diesen Dienst der Beisetzung leiten.

Wie bemerken sie die allgemeine gesellschaftlich kritische Haltung zur Kirche?

Stuhlträger: Auch bei uns treten viele Menschen aus der Kirche aus. Das bemerken wir auch an der Stelle des Todes. Es kommt aber immer wieder vor, dass wir

dennoch angefragt werden, die Beerdigung mitzugestalten. Wir wollen dabei die Entscheidung der verstorbenen Menschen respektieren, die aus der Kirche ausgetreten sind, aber auch den Wunsch der Begleitung wahrnehmen. Oft sind es dann nur Kleinigkeiten, die wir dann verändern. Für viele ist der Halt in einer christlichen Hoffnung und der Glaube an einen Gott, der über den Tod hinaus uns begleiten will, weiter wichtig.

Kossmann: Im Kontext der Bestattung erlebe ich das nicht. Es geht ja zunächst um den Verstorbenen. Somit ist alles rund um das Begräbnis nicht der Ort für solche Themen. Und: Zunächst ist die Entscheidung und der Wille des Verstorbenen zu akzeptieren.

Wie erleben sie diesen seelsorglichen Dienst als Frau, bzw. als nicht-Priester in einem Team von verschiedenen Personen, Haupt- und Ehrenamtliche, geweihte und nichtgeweihte Personen?

Jung: Bis jetzt sind die Angehörigen sehr wohlwollend und vertrauensvoll mir begegnet, ebenso die Trauergemeinde. Unser Team ist vielfältig und wir hoffen, dass die Trauernde für ihren Abschied die entsprechenden Begleiter, Begleiterin finden. Sowohl die Sekretärinnen in den Pfarrbüros als auch die Bestatter, Bestatterinnen sind bei der Wahl hilfsbereit

Stuhlträger: Als männlicher Pastoralreferent, der in Liturgischen Gewändern auf dem Friedhof in Erscheinung trete, sehen die Menschen kaum einen Unterschied zu meinen priesterlichen Kollegen. Den Menschen ist vor allem eine gute menschliche Begleitung wichtig. Wir sind aber auch froh, dass wir im Team Priester haben, denn in unserem Hochwald leben immer noch Menschen, die am Ende ihres Lebens von einem Priester und mit einer Messe begleitet werden wollen.

Können sie benennen, was sich für ihrem seelsorglichen Dienst in der Trauerbegleitung als hilfreich erwiesen hat?

Stuhlträger: Eine gute Ausbildung und Supervision, denn wir kommen in existenziell schwierige Situationen; ein guter Austausch mit meinen Kolleginnen, Kollegen, und mit unseren Bestattern; Menschen in ihrer Trauer nicht auszuweichen, sondern sie mit auszuhalten zu können; manchmal ist auch ein guter Ausgleich notwendig

Jung: Die Bestätigung, dass ich wohl die rechte Worte gewählt habe. Aber vor allem die Gewissheit, ich bin nicht allein, sondern Gott ist immer mit dabei. Er führt mich.

Kossmann: *Das Gebet.*

Vielen Dank

Angebot für Trauernde

Lebenscafé's sind offene Treffpunkte für Menschen in Trauer, die das Gespräch und den Austausch mit gleichfalls Betroffenen suchen. Die Teilnahme ist kostenlos und an keine Konfession oder Religionszugehörigkeit gebunden. Wir bieten auch Einzelbegleitungen durch Trauerbegleiter und Trauerbegleiterinnen an.

Jeden zweiten Donnerstag im Monat von 9:30 Uhr bis 11:30 Uhr im evangelischen Gemeindesaal in Wadern (Kräwigstraße). Informationen bei Rainer Stuhlträger (015732418637) oder auch per Email (rainer.stuhltraeger@bgv-trier.de).



Kontakt

Pastoraler Raum Wadern

Poststraße 1

66687 Wadern

Tel: 06871-923010

www.pastoraler-raum-wadern.de

